



St. Mar ia im Kap itol

Kinder Gottes

(zu 1. Johannesbrief 3,1-2)

Manchen kommt dieses Wort von den ›Kindern Gottes‹ eher kindlich vor. Kleine mögen darin bestärkt und getröstet sein, sich als Kinder Gottes verstehen zu dürfen. Manche Erwachsene haben die Harmlosigkeit eines kindgerechten Glaubens aufgegeben oder verloren. Wie Paulus das in dem Hohen Lied der Liebe im 1. Korintherbrief schreibt: *›Als ich noch ein Kind war, redete ich, wie Kinder reden, dachte, wie Kinder denken, und urteilte, wie Kinder urteilen. Doch als Erwachsener habe ich abgelegt, was kindlich ist.‹* (Kor 13,11, Ü: Genfer NT) Wir erleben die Beziehung zu Gott mitwachsend in unser Leben – vom Kind zum Erwachsenen.

Unter dem Wort der ‚Kinder Gottes‘ bringt sich vielleicht auch eine glückselige Rückschau in Zeiten ein, die in der Wirklichkeit eines Erwachsenen nicht mehr so leicht anzunehmen sind. Die Fragen an Gott können sich mehren, aber auch die Selbstwahrnehmung der Würde, ein erwachsener Mensch zu sein, fühlt sich bewusster an. Nun mag man dem entgegen halten, dass wir vor Gott einfach immer ‚Kinder‘ bleiben, so wie jede/r Erwachsene nicht leugnen kann, auch Kind zu sein und zu bleiben – in der Bindung an die Eltern.

Die johanneische Tradition, zu der auch der 1. Johannesbrief gehört, verwendet diesen Begriff bewusst als Bekenntnis einer Beziehung. Im Blick auf Gott sind wir die aus seiner Schöpfungskraft Geborenen. Diese Geburt beschreibt natürlich keinen biologischen Vorgang. Sie benennt eine Beziehung: Wir haben unser Leben als Gabe Gottes. Wir bleiben auf ewig verbunden mit Gott, dem Urheber des Lebens. Aus dieser Vorstellung der unauflöselichen Verbindung lebt auch die Anrede ›Vater‹.

Unser Textabschnitt war ursprünglich an Gemeindeglieder gerichtet, die in ihrem Vertrauen bestärkt sein sollen, dass sie als Menschen dieser Welt auch Kinder Gottes sind. Menschen dieser Welt, das sind Menschen in aller Menschlichkeit, keine vergöttlichten Wesen. Diese Erdung ist dem Briefschreiber wichtig. Damit lotet er das Glaubensbekenntnis seiner Gemeinde ein gegen Irrelehrer, die vergeistlichter vom Menschen sprechen.

Mit dem Ausruf eines Staunens beginnt unser Textabschnitt: *›Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat:‹* Die Zuhörenden mögen be-



greifen lernen, dass sie mit einer großen Liebe von Gott her beschenkt sind. Diese Liebe findet Ausdruck in der Beziehung, die Gott von sich aus den Glaubenden eröffnet. Durch diese Zuwendung Gottes sind wir demnach Kinder Gottes. Und zu Recht heißen wir so.

Der Johannesbrief ist hier gedanklich verbunden mit dem Johannesevangelium und seinem Prolog. Da erfahren wir von dem Werben Gottes, der beschrieben ist als ›das Licht‹ und ›das Leben‹. Das Drama besteht darin, dass ›die Welt‹ diesen Urgrund des Lebens nicht erkannt und nicht aufgenommen hat. Das ist deswegen ein Drama, weil der Mensch doch nach einem tief zusammenführenden Sinngrund fragt, ihn aber nicht unbedingt mit dem von Jesus verkündeten Gott verbindet. Unsere Zeit kennt dieses Suchen nach Sinngrund. Unsere Zeit ringt um ein Begreifen Gottes. Manche fühlen sich gehindert durch Lebenserfahrungen und auch durch das zweifelnde Nachdenken über die Unbegreiflichkeit von Gottes Gegenwart und Wirkmacht.

›Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.‹ (Joh 1,12f). Die johanneische Theologie spricht von den Kindern Gottes, die Gott und seinen Christus aufgenommen haben. Sie sind auf das Beziehungswerben Gottes eingegangen. Daraus haben sie die Würde, aber auch die Sicherheit der in Gott Geborenen, der Kinder Gottes, erhalten. In der Vorstellung des Johannesevangeliums sind es die, die ihre Gründung des Lebens in der Beziehung zu Gott gefunden haben.

Welches Glück, wenn ein Mensch diese Gewissheit für sich gefunden hat! Gerade da, wo Zweifel und Infragestellung immer wieder gegenwärtig sind, ist das Ankommen in der Verbundenheit mit Gott ein großes Glück. Der Anfangssatz unserer Perikope drückt das staunend aus: Ja, wir dürfen gewiss sein, dass von Gott uns eine große Liebe voraus ist. Ohne Leistung, rein als Geschenk. Es leuchtet ein, dass eine solche Aussage nur im Vertrauen getätigt sein kann.

Darum fährt auch unser Textabschnitt fort: ›Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.‹ Die Welt – das ist johanneisch der Gegensatz zum Göttlichen – kann uns letztlich nicht verstehen. Wie kann man auf etwas sein Leben bauen, das man nicht sieht? Wie kann man auf das Hörensagen anderer hin an die Wirkmacht Gottes glauben? Wie schwer das fallen kann, wissen wir aus mancher Anfrage, die in unserer Gesellschaft gegenwärtig ist. Ein auf Gott bezogener geistlicher Mensch ist bei uns keine Selbstverständlichkeit mehr. So kann ›die Welt‹ das Vertrauen Glaubender nicht annehmen, weil sie das Subjekt dieses Vertrauens, Gott, nicht erkannt hat.

Wir enthalten uns einer moralisierenden Bewertung. Wir wissen selbst, wie oft eine solche Gottkenntnis und Gottgewissheit ins Schwanken geraten kann. Da überhebe man sich nicht, dass jemand Gott nicht erkannt hat.

Der Briefschreiber will daher umso stärker betonen, dass wir als Glaubende in dieser ganz engen Verbindung mit Gott stehen – im Bild: wie Vater und Kinder. Das Tragende in dieser Verbindung ist die unbegrenzte Liebe Gottes – davon ist der Johannesbrief zutiefst überzeugt. Das Wissen und das Erfahren dieser Liebe ist die Kraft, in dieser Welt zu sein und diese Welt als die Welt Gottes begreifen zu lernen und in ihr dankend zu leben.

Und dennoch sind Glaubende nicht gefeit vor den Anfechtungen eines Unglaubens. Das Johannesevangelium erzählt dazu die uns nahegehende Geschichte der Begegnung des Auferweckten mit Thomas. Wir wünschten uns vielleicht manches Mal eine unbezweifelbare Sicherheit des Glaubens. Die ist uns nicht gegeben. In der Gemeinde des Briefschreibers Johannes scheint es Glaubende gegeben zu haben, die sich im Besitz der vollen Erkenntnis Gottes wähnten. Der Autor des Briefes erdet auch diese Vorstellung: ›Was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden.‹ Wir sind Glaubende und doch nicht Vollendete. Wir haben Erfahrungen und Erkenntnisse, aber wir wissen, dass wir in all dem nur annähernd sein können. Selbst unsere Reden von Gott muss sich der

ähnlichen Beschreibungen bedienen. Gott ist so unendlich anders und doch so unendlich gegenwärtig. Dieses Spannungsfeld, das sich ja eigentlich ausschließt, ist unsere bleibende Bewegung auf eine Begegnung der Wahrheit hin.

Auch diese Wahrheit kann sich nur aus der bisherigen Erfahrung nähren – unseren eigenen Erfahrungen und die der Glaubensgeschwister über die Jahrhunderte hin. Jetzt wissen wir nur, dass wir uns der Wahrheit ›Gott‹ nur annähern können. Im Gedankenspiel, Kinder Gottes zu sein, dürfen wir eine enge Verbindung mit Gott erwarten. Mehr noch: Der Johannesbrief ist überzeugt: ›Wir werden ihm ähnlich sein, wenn er offenbar wird.‹ Und der Autor schließt seine fest gegründete Überzeugung an: Nach der Vollendung unseres Erdenlebens ›werden wir ihn sehen, wie er ist.‹

Das ist das Ziel unserer Hoffnung. Der Prolog des Johannesevangeliums hat uns wissen lassen, dass niemand Gott je gesehen hat. ›Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.‹ Wir sind nicht ohne jede Vorstellung. Das Leben und Wirken Jesu ist nach der Botschaft des Johannes die gegenwärtige und zugleich verhüllte Offenbarung Gottes.

Unser Glaube entlässt uns nicht aus der Paradoxie. Gleichzeitig geschieht Offenbarung und Verhüllung. Der annäherndste Weg, diese Spannung mitzutragen, ist das Tun der Liebe. Der Johannesbrief weist in seinen folgenden Überlegungen diesen Weg. In diesem Tun wird begreifbarer, was es mit der Bindung Gottes an uns auf sich hat. Im Nichttun wird auch verdeckt, was an Offenbarung möglich ist. All das ist uns denkbar und in die Lebenshaltung übertragbar im Vertrauen, dass der zum Staunen lockende Ruf am Anfang unseres Briefes stimmt: ›Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.‹

Ihr
Matthias Schnegg

Maria Maienkönigin

„Maria Himmelskönigin, dich will der Mai begrüßen“ – so singen wir in einem unserer alten Kirchenlieder und empfehlen der Mutter Gottes darin den Wonnemonat Mai und die aufbrechende Natur.

In der Sonntagsmesse des **6. Mai**, wollen wir diese unsere alte katholische Tradition in unserer Eucharistiefeier ebenfalls pflegen. Auch im Anschluss an unsere werktägliche Eucharistiefeier am **3. Mai, 17. Mai** und **24. Mai**, möchten wir in kurzen Mai-Andachten die Mutter Gottes grüßen und um Ihre Fürsprache bitten. (RH)

Kummelijonsdach

... heißt der Weiße Sonntag bei uns Kölnern.

Der Tag der ersten heiligen Kommunion gilt bei katholischen Kindern als bedeutungsvoller Tag im Leben. Erst seit 1935 ist die Kinderkommunion für Neunjährige möglich, zuvor war ein Alter von 13 Jahren üblich.

Unser „Weißer Sonntag“ in St. Maria im Kapitol wird in diesem Jahr zu Christi Himmelfahrt sein. Zurzeit bereiten sich Barbara und Francesca mit Freude und großer Erwartung im kleinen Kreis ihrer Familien auf ihre 1. Hl. Kommunion an diesem Tage vor. Begleiten wir unsere beiden Kommunionkinder und ihre Elternhäuser in diesen Tagen und Wochen in unserem Gebet. Herzliche Einladung dazu. (RH)

Komplet in der Krypta

Das Abendgebet findet statt am Freitag, den **27. April** von **20 bis 20.30** Uhr in der Krypta von Maria im Kapitol. (Eingang über den Lichhof)

In der ruhigen Atmosphäre der romanischen Krypta beten wir das Abendgebet, dabei geben wir der Stille und der Meditation Raum.

Hierzu laden wir Sie herzlich ein.

Ihr Vorbereitungsteam

Fotos gesucht!

Anlässe wie die Lange Nacht der offenen Kirchen zeigen, dass unsere historische Basilika auf großes Interesse stößt.

Um die Besucherinnen und Besucher bei dieser und anderen Gelegenheiten auf das aktuelle Gemeindeleben aufmerksam zu machen, wollen wir ein Plakat unter dem Titel "Maria im Kapitol – Raum für Begegnungen" entwerfen.

Dazu bitten wir um Fotos, zum Beispiel von Gemeindefesten, Ausflügen, Wallfahrten, Treffen oder (Kinder-) Gottesdiensten, die Sie bitte senden an matthias.kietzmann@gmx.net. Herzlichen Dank! (MK)



Pilgerfahrt nach Neviges

„50 Jahre Mariendom“; Samstag, 22. September 2018

Herzliche Einladung zu einer Pilgerfahrt!

Gemeinsame Pilgerreise mit Gruppenticket (9,50 EUR p.P. für Hin- und Rückfahrt; nur Kinder unter 6 Jahren frei).

9.00 Uhr Treffen im Hauptbahnhof

(vor Drogerie Douglas am Haupteingang Domseite)

11.00 Uhr Mit Pater Paul „Impulswanderung – Emmausweg“

Dauer ca. 1,5 bis 2 Stunden

anschl. Mittagspause/-essen

14.30 Uhr Domführung

(Unkostenbeitrag 1,- EUR p.P.)

15.30 Uhr Messe für unsere Pilgergruppe mit Msgr. Hintzen

Anschließend Rückfahrt

An diesem Tag ist der Gemeindesaal bereits belegt, daher kehren wir in der Mittagspause in einem empfohlenen Café, das auf Pilgergruppen eingestellt ist, ein.

Das Wallfahrtsbüro in Neviges (und das Cafe) benötigen für die Organisation dieses Tages eine konkrete Teilnehmerangabe. Wer schon jetzt zusagen kann, sollte sich **bis zum 1. Mai verbindlich im Pfarrbüro anmelden** (spätere Anmeldungen bitte auch mit dem Pfarrbüro abklären).

Pilger/innen, denen die Reise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und eine Teilnahme am "Emmausweg" nicht möglich ist, mögen sich bitte melden. Wir versuchen Fahrgemeinschaften zu bilden, mit denen Sie dann nach der Mittagspause zu uns stoßen und gemeinsam mit uns an der Domführung sowie der Messe teilnehmen können.

Auch Eltern mit Kindern sind herzlich willkommen!

Anmeldung: Frau Nowakowski; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Tel. 0221 214615

Organisation und Ansprechpartnerin aus dem Kapitolsrat: Angela Platzbecker, Tel. 0221 518 818



Wallfahrt nach Assisi

14. bis zum 21. Oktober 2018

Herzliche Einladung, im Herbst zu einer Wallfahrt nach Assisi aufzubrechen.

Am Sonntag, den 14.10. werden wir von Köln bis Flüeli fahren. Dort übernachten wir einmal und am nächsten Morgen geht es, zusammen mit Pater Klaus von den dort ansässigen Franziskanern, weiter nach Assisi. Pater Klaus, der schon oft in Assisi war und viele Gruppen geistlich begleitet und geführt hat, wird unser Leiter für die Woche sein. Wir haben ihn bereits im letzten Jahr bei unserer Wallfahrt nach Flüeli kennengelernt und es ist uns eine große Freude, dass er diese Wallfahrt mit uns nach Assisi unternimmt. Nach der Woche in Assisi geht es am Samstag, dem 20. Oktober nach Flüeli und am 21. zurück nach Köln. Genauere Details werden noch folgen.

Fahrt: 14. bis 21. Oktober 2018, max. Teilnehmerzahl: 15, Kosten incl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte ca. 750,-€. Je nach Anzahl werden wir mit einem oder zwei VW Bussen fahren, wenn sich genügend Fahrer melden. Sonst besteht auch die Möglichkeit, mit dem Zug direkt nach Assisi zu fahren und wir treffen uns dort vor Ort.

Anmeldung so bald wie möglich, spätestens bis zum 1. Mai 2018.

Ansprechpartner: Astrid Hick (Tel. 9171085) und Ursula Miebach (Tel. 624317).

In der Vorfreude auf die gemeinsame Wallfahrt,
Astrid Hick und Ursula Miebach

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 22. April	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Gemeindemesse mit Gebet für Prälat Norbert Trippen
Donnerstag, 26. April	18.30 Uhr	Heilige Messe
Freitag, 27. April	20.00 Uhr	Komplet in der Krypta <i>(bis 20.30 Uhr; Eingang über den Lichhof)</i>
Sonntag, 22. April	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Gemeindemesse

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 22. April	19.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis für Frau M. B. Jahrgedächtnis für Herrn D. H. Jahrgedächtnis für Frau D. und Herrn J. V.
Donnerstag, 26. April	15.00 Uhr	Rosenkranzgebet für den Frieden und die Versöhnung der Religionen und Kulturen
Freitag, 27. April	18.00 Uhr	Heilige Messe in der Krypta <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Sonntag, 22. April	19.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde

„Wer sind eigentlich die Eltern von Gott?“

(Kindermund)

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr